

- 4. Aug. 1950

Was unsere Leser schreiben

„Kommunistenfreundliche Pfarrer“

Wir sind erstaunt, daß die „Appenzeller-Zeitung“ in Nr. 179 unter diesem Titel einer mehr als fragwürdigen Meinungsäußerung von Pfarrer Max Frischnecht in Basel die Spalten öffnete.

Man mag zu Karl Barth stehen, wie immer man will, eines ist Tatsache, daß die Zeilen jenes Eifers Barths Glaubenslehre in keiner Weise gerecht werden. Wenn man „seine Lehre auf weite Strecken mit der Praxis des Kommunismus zusammenbringen will“, so ist das eine allzu kurz-sichtige Beurteilung seines geistigen Schaffens. Karl Barth verachtet in seiner biblisch fundierten Glaubenslehre nicht „den sogenannten natürlichen Menschen“. Es geht keineswegs darum, „den Menschen möglichst gründlich herunterzumachen“, sondern es geht zunächst darum, den Menschen so zu sehen, wie er in seiner Sünde vor Gott ist, um dann aber ebenso deutlich und unmißverständlich die Größe des Menschen zu betonen, weil Gott ihn liebt, erlöst und zu sich zieht. Wer aus der Theologie Karl Barths etwas anderes heraushören will, der versucht, ein ernsthaftes Ringen um das rechte Verständnis des Menschen, von der Bibel her, mit einigen oberflächlichen Sätzen abzutun.

Wer es dann sogar wagt, wegen der Stellung Professor Barths zum Kommunismus einfach die positive Verkündigung in der Kirche „dem zeitgenössischen modischen Nihilismus“ (Leugnung der Gültigkeit absoluter Werte) gleichzusetzen, der wirft mit Unwahrheiten um sich.

Die meisten evangelischen Glaubensgenossen, denen die Glaubenslehre Karl Barths eine Hilfe ist, werden nie mit dem einiggehen, was heute kommunistische Diktaturen wollen, sondern sie meinen, auf dem Boden der Bibel sich auch gerade dieser Front gegenüber für Recht und Gerechtigkeit einsetzen zu müssen, und haben das unmißverständlich getan. Es entspricht einer unjorgfältigen Arbeitsweise, die positive Theologie auf diese unwahrhaftige Art kompromittieren zu wollen und gegen ihre Vertreter Einwürfe zu machen, als wären sie Freunde der Kommunisten und ihre Verkündigung in der Konsequenz dieses Denkens gleichsam Landesverrat. Die positive Verkündigung des Wortes Gottes ist für unser Volk, bescheiden ausgedrückt, wahrhaftig so helfend wie anderes auch.

Die Methode aber, wie sie hier aufgenommen wird und mit welcher diese biblische Verkündigung gebrandmarkt werden möchte, grenzt an Demagogie.

Wir weisen diese Art aus unserer Glaubenshaltung und gutschweizerischen Einstellung heraus auf das entschiedenste zurück und bedauern, daß ein Gespräch, das in Basel geführt wird, durch die Veröffentlichung in der „Appenzeller-Zeitung“ in dieser unfruchtbaren, ja niederreißenden Weise auch in unsere Gemeinden getragen werden mußte. Wir sind überzeugt, daß viele recht denkende Appenzeller und Glaubensgenossen aller Richtungen mit uns einiggehen.

Einige Appenzeller Pfarrer.